Her
Sla. Her
3259

Sig. Her 3259

3259

Theseus und Ariadne.

Eine
romantische Oper
in zwey Aufzügen

von
Matthäus Stegmayer,
k. k. Hofschauspieler.

Aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien.

Wien,
bey Anton Strauß.
1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Sr. Durchlaucht

dem

hochgebornen und gnädigsten Herrn,

des

heil. römischen Reichs Fürsten

Nicolaus Esterhazy

von

Galantha,

gefürsteter Graf zu Edelstetten, Erbgraf zu Forchtenstein, Ritter des goldenen Vließes, des St. Stephans-Ordens Großkreuz, Sr. k. k. apost. Majestät Kämmerer, wirklicher geheimer Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines ungarischen Infanterie-Regimentes, Capitain der königl. ungarisch-adelichen Leibgarde, und des löblichen Oedenburger-Comitats Erb- und wirklicher Obergespann:

auch Präses

einer

hohen Direction

der

k. k. Hoftheater

und des

k. k. priv. Theaters an der Wien,

in

tiefester Ehrfurcht gewidmet.

Eure Durchlaucht!

Soll ich mir bey dieser Gelegenheit die Freyheit nehmen, **Dero** hohen und edlen Charakter in dichterischen Floskeln und gesuchten Tiraden zu verkünden? — Nein! — die Wahrheit bedarf des Flitters nicht; **Ihre Güte, Ihre Humanität, erhabener Fürst!** sind ohnehin allbekannt; denn die sprechendsten Beweise **Ihrer Liebe** zu Künsten und Wissenschaften, **Ihres hohen Schutzes** für dieselben sind unzählig; selbst die Gnade, daß ich **Euer Durchlaucht**

dieses unbedeutende Werkchen in tiefester Ehrfurcht zueignen darf — ist ein neuer Beweis. — Empfangen Sie daher meinen ungeheuchelten wärmsten Dank, und erlauben Sie mir öffentlich zu bekennen, mit welcher unbegränzten Hochachtung und innigen Verehrung ich bin

Euer Durchlaucht

unterthänigster
Matthäus Stegmayer.

Theseus und Ariadne.

Eine

romantische Oper.

Personen.

Aphrodite	Dem. Meier.
Minos, König von Creta .	Hr. Kainz.
Ariadne, seine Tochter . .	Mad. Campi.
Sirontes, Oberpriester . .	Hr. Weinkopf.
Joron, Fürst von Sidon .	— Meier.
Zephilos, sein Begleiter . .	— Caché.
Phädra, Ariadnens Vertraute .	Dem. Ambros.
Theseus, ein Athenienser . .	Hr. Gottdank.

Sechs Jünglinge } aus Athen.
Sieben Mädchen }
Priester.
Dienerinnen der Ariadne.
Sidonier.
Wachen und Cretensisches Volk.

Die Handlung spielt auf Creta.

Die Musik ist vom Hrn. Ant. Fischer, weiland Kapellmeister dieses Theaters.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Ariadnens kurzes Gemach mit drey vertieften Abtheilungen.

Erster Auftritt.

Ariadne schläft seitwärts auf einem Ruhebette. Phädra, und mehrere Dienerinnen sind um sie her.

Introduction.

Phädra und die Uebrigen.

Nichts soll ihre Ruhe stören,
Die beglückt das Auge schließt; —
Holde Träume nur gewähren,
Daß man jeden Gram vergißt;
Leise fort, und weckt sie nicht.
(Sie schleichen fort.)

Ariadne (im Schlafe.)

Niemahls, Joron! Bösewicht!

Zweyter Auftritt.

Starker Musik=Accord. Die mittere Vertiefung öffnet sich; man sieht eine reitzende Muschelgrotte, und in selber

Aphrodite.

Gute Menschen zu beglücken,
Ist für mich die höchste Lust;
Reine Liebe und Entzücken,
Soll erfüllen deine Brust.
Sieh! —

(Die Vertiefung rechts öffnet sich, man sieht das Meer; auf demselben Theseus in einem schwarzen Schiffe mit schwarzen Segeln).

Auf blauer Meeresfläche
Nahet schon der Jüngling sich,
Daß er seine Brüder räche,
Und erfreu' durch Liebe dich.

(Die Vertiefung links öffnet sich; man sieht einen Palmenhain. Theseus liegt bittend zu Ariadnens Füßen, welche ihm ein Garnknäuel gibt).

Gegenliebe gib zum Lohne,
Hilf besiegen die Gefahr;

(sie hebt ihn auf, sie umarmen sich).

Dann beschenkt mit Lebenswonne
Aphrodite dieses Paar.

(Die drey Vertiefungen schließen sich auf einmahl).

Dritter Auftritt.

Ariadne (erwachend).

Ha! wie ist mir? welches Bild!

Zeigte meiner Seele sich?
Wonne! unnennbare Wonne!
Nie empfund'ne Freud' entzücket
Meine Brust! — Ist dieses Liebe?
Ist dieß jene Götterlust?
O so mög' ich heut' und ewig
Diese sanfte Regung fühlen; —
Ich sah ihn! — noch seh' ich ihn!
Ihn! der meiner Seele Wonne ist! —
Doch — weh mir! — schon bin ich Braut! —
Ha! Gedanke voller Schrecken,
Meines Lebens sichre Pein! — —
Mächt'ger Amor! schütze mich!

Vierter Auftritt.

Ariadne, Minos, Zephilos, Phädra, Frauen.

Minos.

Dein Verlobter nahet sich.

Ariadne.

Mein Verlobter? Vater!

Zephilos.

Joron,
Der erhabne Fürst von Sidon.

Ariadne.

O ihr Götter!

Minos.

Welche Lust!

Ariadne.

Gram erfüllet meine Brust.

Phädra, Zephilos, Frauen.

Seht die unruhvollen Blicke —
So zeigt sich die Liebe nicht,
Da bey ihrem nahen Glücke
Gram aus jeder Miene spricht.

Minos

(leise zu Ariadne.)

Tochter! was soll dieses Beben?
Sehr beängstigt scheint dein Herz.

Ariadne (für sich.)

Joron meine Hand zu geben,
Ist für mich der herbste Schmerz!

Minos

(zu Phädra und Frauen.)

Eilt den Fürsten zu empfangen!

(zu Zephilos.)

Ich erwart' ihn mit Verlangen;
Heute soll die Trauung seyn;
Hoch wird mich dieß Glück erfreu'n.

Ariadne.

Laßt — Allmächtige! euch rühren,
Sendet Hülfe mir herab;
Will er mich zur Trauung führen,
O so stürzet mich ins Grab.

Minos.

Laß uns keine Zeit verlieren, —
Schätze — Kind! was ich dir gab. —
Er wird dich durch's Leben führen
An des Glückes Zauberstab.

Zephilos.

Alles forschend auszuspühren,
Geb' ich mich mit Horchen ab;
Doch zum Glück wird dieß mich führen,
Lächelnd seh' ich dann herab.

Phädra und Frauen.

Laßt uns keine Zeit verlieren,
Da der Fürst Befehl uns gab;
Könnte auch ihr Gram uns rühren,
Geht doch unsre Hülfe ab.

(Zephilos, Phädra und die Frauen gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Minos, Ariadne.

Minos. Erheitre dich, meine Tochter! Diese Miene ziemt der Braut nicht. —

Ariadne. Ach!

Minos. Noch ein Seufzer? was soll das? Joron, der Gebiether des mächtigen Sidon, ist ein Mann voll Tapferkeit und hohen Sinnes, er ist es werth, Minos Eidam zu werden; zweymahl wechselte des Mondes Lauf bey seinem Aufenthalt — ich gab ihm mein Wort, und will nicht Gesinnungen des Ungehorsams bey meiner Tochter argwöhnen.

Ariadne. Kannst du das Glück deines Kindes nur auf Macht und Reichthum gründen?

Minos. Dein und meines Volkes Glück beruht auf dieser Verbindung.

Ariadne. Willst du sogar dem Willen der Götter entgegen handeln?

Minos. Schweige! — Es ziemt mir nicht, dich weiter anzuhören. Der heutige Jubeltag des Athenienſiſchen Tributes soll auch dein Vermählungstag werden. (Will fort.)

Ariadne. (hält ihn zurück, und sinkt auf ihre Knie). Vater! — Du bereitest meinen Tod.

Duetto.

Minos.

Schone die empörte Seele,
Zu gehorchen sey bereit;
Dem Gemahl, den ich erwähle,
Sey dein liebend Herz geweiht.

Ariadne.

Kann dem Herzen ich gebiethen? —

Rühret nicht mein Flehen dich? —
Ha! so komm mit raschen Schritten
Unglück! und verderbe mich.

Minos (für sich.)

Schwermuth trübet ihre Sinne,
Götter! macht, daß sie entflieht;
Heiter zeiget sich die Miene,
Wenn das Herz von Liebe glüht.

Ariadne (für sich.)

Schwermuth trübet meine Sinne,
Freude ist für mich verblüht.
Ach! es zeigt des Vaters Miene,
Daß sein Herz vom Zorne glüht.

Opferst du so leicht mein Leben?

Minos.

Schweig! mein Wort hab' ich gegeben —

Ariadne.

Scheu' der Götter Strafgericht!

Minos.

Zu gehorchen heischt die Pflicht!

Ariadne.

Ha! es steh'n die mächt'gen Götter
Sicher mir Bedrängten bey;
Senden sie mir keinen Retter,
O so macht der Tod mich frey!

Minos.

Nein! es stehn' die mächt'gen Götter
Nie dem Ungehorsam bey;
Ruf nicht frevelnd sie zum Retter,
Nichts macht dich von Joron frey.

(Ariadne geht ab.)

Sechster Auftritt.

Minos (allein).

Soll Schwärmerey sie zu diesem sträflichen Betragen verleiten? Unmöglich! — Wie? wenn ein Fremder — vielleicht ein Unwürdiger es gewagt hätte — mit frevelndem Uebermuthe meine Hoffnungen zu vernichten, und das Herz des Kindes gegen Vaterliebe und Pflicht zu empören — o dann wehe ihm! — Ist niemand hier? — Phädra! —

Siebenter Auftritt.

Minos, Phädra.

Phädra. Was besiehlt mein König und Herr?

Minos. Du besitzest das Vertrauen meiner Tochter. —

Phädra. Ich schmeichle es mir!

Minos. Wehe dir, wenn du das meinige mißbrauchst! — Bemerktest du nie, daß eine geheime Leidenschaft Ariadnens Brust erfülle?

Phädra. Nie! so wahr mein Leben in deiner Gewalt ist!

Minos. Woher also ihr plötzlicher Unwille gegen Joron?

Phädra. Ich selbst wünschte die Ursache zu enträthseln, noch fand ich aber keine Gelegenheit.

Minos. Strebe darnach, und entdecke mir Alles. — Ich eile, Sidons Fürsten würdig zu empfangen. (Geht ab.)

Phädra. Welche seltsame Ereignisse am Tage einer Vermählung, an welchem doch jedes Mädchen nach der Regel im Freudentaumel schwebt. — Den Grund von Ariadnens Abneigung will ich freylich zu erforschen suchen, doch dem Könige werde ich ihn nicht entdecken. Wir Mädchen haben viele Geheimnisse, die weder für den Vater, noch für den Gatten sind, darum bleibt es eine Hauptsache — stets verschwiegen zu seyn! (Will fort).

Achter Auftritt.

Phädra, Zephilos.

Zephilos (kömmt ihr entgegen, und hält sie zurück.) Wohin so eilig, schöne Phädra? Willst du dem eifrigsten Verehrer deiner Reitze das Vergnügen entziehen, ach! — nach einer so langen Trennung dich wieder zu sehen, — mit dir zu kosen, und sich dadurch wenigstens auf ein Stündchen in den Olymp zu versetzen.

Phädra (spöttisch.) Ich glaube, du versetzest dich gern in den Olymp!

Zephilos (lächelnd.) Nächster Tage hoffe ich ganz aufgenommen zu werden.

Phädra. Ey! Freund Zephilos ist ein wahrer Zephyr, der um jede Blume weht —

Zephil. Aus jeder Wonne saugt, doch nur bey dir überirdisches Entzücken findet. (Bey Seite) Ich muß ihr schmeicheln, um etwas zu erfahren.

Phädra (tändelt mit ihrem Putze, halb für sich.) Wenn man ihm nur trauen dürfte.

Zephil. (seufzt sehr laut). Ach! ich war dir so treu — so treu, daß ich immer, wenn ich auch bey andern Mädchen saß, an dich dachte, und deine Küsse weit schmackhafter fand, als die übrigen. —

Phädra (etwas ungehalten, doch lächelnd.) Diese Vergleichung stelltest du wohl sehr oft an?

Zephil. O ja! doch stets zu deinem Vortheile; — ich habe sogar manchmahl die Augen zugedrückt, um mir dein Bild recht lebhaft denken zu können, doch — hast auch du dich meiner erinnert, — sprachst du mit Ariadnen von mir?

Phädra. Was fällt dir ein? die Prinzessinn wird von meinem Geliebten sprechen? —

Zephil. Aber doch von ihrem Bräutigam?

Phädra. Sehr selten!

Zephil. (für sich) So? (laut) das wußte ich schon!

Phädra. Das wußtest du?

Zephil. Auch ist mir die Ursache genau bekannt. —

Phädra (verwundernd.) Sage mir doch —

ich bitte dich — woher weißt du, daß sie ihm nie sonderlich geneigt war? —

Zephil. (für sich) Immer besser! (laut) Ich weiß noch mehr. —

Phädra. Was du mir sagst? — Also weißt du auch, daß sie sich heute in vollem Unmuthe gegen ihn erklärte? —

Zephil. (lächelnd) Ich sehe, du bist so ziemlich unterrichtet, — aber — ich weiß doch noch mehr.

Phädra. Nein! da steht mein Verstand stille. — Du weißt also auch, daß der König auf seinem Worte besteht, und mir den Auftrag gab, Ariadnen auszuforschen?

Zephil. Alles weiß ich — auch was du erfahren. —

Phädra. Dann weißt du mehr als ich, denn ich habe noch nichts erfahren.

Zephil. (forschend, und sie scharf ins Auge fassend). Gewiß?

Phädra. So wahr ich lebe! —

Zephil. (einlenkend) Das wollte ich eben sagen, — ich weiß auch, daß du sonst nichts weißt.

Phädra. Ich kann dir meine Verwunderung nicht verbergen; sage mir nur, wer sind diese abscheulichen Menschen, die so schnell die Geheimnisse des Hofes verrathen?

Zephil. (gezogen) Man hat Freunde. —

Phädra. Von denen es höchst schändlich ist; — mir sollte jemand um Nachfrage kommen.

Zephil. (für sich) Vor der Hand weiß ich

genug, — doch — (indem er Phädra starr ansieht) sollte sie. —

Phädra. Warum missest du mich mit so finsterem Blicke?

Zephil. Weil mich deine Verschwiegenheit ärgert; — man erfährt doch gar nichts von dir.

Phädra. Ich bin meiner Gebietherinn treu. —

Zephil. Auch dem Geliebten muß man es seyn.

Phädra. Das bin ich nicht minder! —

Zephil. Nein! wer treu ist, hat Liebe; — Liebe hat Achtung, Achtung hat Zutrauen, und Zutrauen läßt in die geheimsten Geheimnisse des Herzens blicken.

Phädra (aufrichtig.) Wenn ich dir aber sage, daß ich sonst nichts weiß, —

Zephil. So will ich es glauben; auch muß ich aufrichtig gestehen, daß ich meines Unwillens ungeachtet nicht umhin kann, dir und deiner Verschwiegenheit volle Bewunderung zu schenken; — bleibe stets so — so verschwiegen; — Zeus bewahre mich, dich in dieser lobenswürdigen Tugend wankend zu machen.

Arie.

Zur rechten Zeit verschwiegen seyn,
Bringt stets den größten Vortheil ein,
Zwar lohnet reichlich sich die That
Begeht man glücklichen Verrath;
Doch gibt's Verdruß oft hinten drein;
Am besten ists, verschwiegen seyn.

Erblickt der Mann ein schön Gesicht,
Ist's gut, wenn er zur Frau nichts spricht;
Gefällt dem Weibchen einer wohl,
Da wäre Plaudern wahrlich toll;
Denn leicht mischt Eifersucht sich ein,
Am besten ist's, verschwiegen seyn!

Entdeckt man einen dummen Streich,
Und der, der ihn begeht, ist reich,
Ist die Belehrung gar nicht klug —
Die Dummheit haßt den Widerspruch;
Sie will, man soll ihr Weihrauch streu'n —
Am besten ist's, verschwiegen seyn.

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Phädra (allein.)

O wie schön ist's, sich so bewundert zu sehen! — Nun lieb' ich ihn noch mehr, da er meiner Verschwiegenheit Gerechtigkeit widerfahren läßt.

(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

(Großer prächtiger Saal des Königs mit einem Seitenthrone. Unter einem passenden Marsche zieht Minos Leibwache herein; er selbst folgt dieser, von seinem Hofstaate begleitet, und besteigt den Thron; dann kömmt Ariadne mit ihren Frauen. Wenn diese stehen, hält Joron, von seinem Gefolge begleitet, den Einzug, und naht sich dem Throne).

Chor

(während des Einzuges.)

Durch die Macht der Götter strömet
Auf das Haupt der Fürsten Glück;
Was des Herzens Ruhe hemmet,
Weich' von ihnen stets zurück;
Um der Edlen Herzen windet
Süße Eintracht fest das Band,
Und auf ihre Wonne gründet
Reichen Segen Volk und Land.

Joron

(naht sich dem Throne.)

Dich auf's neue zu erblicken,
Schafft dem Freunde Herzenslust.

Minos

(steigt vom Throne, umarmt Joron.)

Ja, ich drücke mit Entzücken
Meinen Eidam an die Brust.

Ariadne.

Ihn als Gatten zu erblicken,
Gießt Verzweiflung in die Brust.

(Links steht Joron, in der Mitte Minos, und rechts Ariadne.)

Minos.

Tochter! — reiche ihm die Hand.

Ariadne.

O der nahmenlosen Schmerzen!

Ariadne.) (Nie umschlinget unsre) Herzen
Minos.) (Bald umschlinget eure)
Wonnevoll der Liebe Band.

Chor.

Heil dem Fürsten! Heil dem Land!

Ariadne.

Habe Mitleid und Erbarmen!

Minos.

Froh wirst du in seinen Armen!

Joron. (für sich.)

Welch ein furchtbar Mißgeschick,
Raubt mir ihren holden Blick?

Ariadne.

Vater! willst du mich verderben?

Minos.

Schweige!

Ariadne.

Lieber will ich sterben!

Joron.

Was entzieht mir deine Liebe?

Minos.

Ungerath'ne! sprich kein Wort!

Chor.

Sie verachtet seine Triebe, —

Minos.

Ha! aus meinen Augen! fort!

Joron.

Muß ich mich betrogen sehen?
So lohnt sie die Liebe mir!
Kühn wagt sie mich zu verschmähen,
Haß, statt Liebe find' ich hier!

Ariadne.

Vater! rührt dich nicht mein Flehen?
Ach! gewähr' Erbarmen mir!
Du wirst mich verzweifeln sehen,
Furchtbar folgt dann Reue dir.

Minos.

Welchen Starrsinn muß ich sehen!
Lohnst du so die Liebe mir?
Nimmermehr rührt mich dein Flehen,
Zu gehorchen ziemet dir!

Chor.

Solch ein Jammerbild zu sehen,
Nie befürchteten es wir!
Traurig wird der Tag vergehen,
Denn Verwirrung herrschet hier.

Ariadne mit ihren Frauen ab, das übrige Gefolge entfernt sich ebenfalls.

Eilfter Auftritt.

Minos und Joron.

Joron. So also kommt die Braut dem

Verlobten entgegen? — Minos! bey unsrer Freundschaft, — bey der Macht der Götter beschwör' ich dich, entdecke mir, wer hat Ariadnens Herz mir entrissen?

Minos. Würdest du mich so ruhig finden, wäre dieses der Fall? — Nein, Joron! meine Tochter kennet fremde Liebe nicht; — sie wird deine Gattinn!

Joron. Woher die Weigerung?

Minos. Eine Folge der unbedeutendsten Ursache — ein Traum erhitzte ihre Einbildung, und scheint ihre Gesinnungen geändert zu haben. — Ich sage: scheint; — denn — du wirst doch glauben, daß Minos Tochter nicht eines Traumes willen den Befehl ihres Vaters übertreten darf.

Joron. Deine Worte beruhigen mich.

Minos. Verbanne jede düstre Wolke von deiner Stirn, und folge mir an das Ufer. — Schon sah man vom Leuchtthurme in weiter Ferne den Wimpel des Schiffes wehen, welches die Söhne und Töchter Athens als Minotaurus Beute herbey führt. — Komm, wir wollen sie besehen, und dann im Tempel den Göttern opfern. (Geht ab).

Zwölfter Auftritt.

Joron (allein).

Ein Traum hätte mir Ariadnens Herz entrissen? — Soll — kann ich es glauben? — Ha! wäre es Täuschung! — dann will ich nur die Furien der Rache hören! — Ich liebe sie innig und heiß —

doch gleich groß und schrecklich ist meines Zornes Flammenblick!

Arie.

Hört mich, ihr Furien der Hölle!
Tisiphone! — Alecto! —
Und du Megära! — höret mich!
Um Rachgier flehe ich zu euch!
O höret mich! erscheinet!
Gebt mir ein Zeichen eurer Huld,
Erfüllet meine Brust mit Rachgier!

(Auf einen starken Donnerschlag verfinstert sich schnell die Bühne, und der ganze Saal verwandelt sich in den fürchterlichen Aufenthalt der Furien, — ein collosalisches, schauerliches Gebäude mit großen transparenten feurigen Säulen, welche durchgehends mit ungeheuren Schlangen umwunden sind. — Aus den zwey Seitenversenkungen erscheinen schnell Tisiphone und Alecto auf kleinen Piedestallen, worauf die Schreckens-Attribute angebracht sind; zu den Füßen einer jeden sind zwey kniende Furien gruppirt. Aus der Mittelversenkung kommt Megära eben so, nur daß vier Furien um sie die Gruppe bilden. Zu gleicher Zeit erscheinen in der Luft sechs kleinere Furien in drey Abtheilungen, und senken sich bis in die Mitte der Bühne herab; alle Furien haben feuersprühende Schlangen in den Händen, und sind auch damit behängt).

Tisiphone, Alecto, Megära.

Gewährt sey deine Bitte —
Wir schützen dich mit Macht! —

Joron.

Arie. (Zärtlich).

Sie war meines Lebens Wonne,

Sie erfleht' ich mir zum Lohne
Meiner Thaten vom Geschick!
(schmerzhaft)
Und Verachtung sprach ihr Blick! —

Doch bleibt mir ihr Herz entrissen,
So belebt mich Rach' und Wuth;
Schrecklich sollen alle büßen!
Mich versöhnt nur Menschenblut.

Tisiphone, Alecto, Megära.

Bleibt dir ihre Lieb' entrissen,
So ist billig deine Wuth; —
Schrecklich sollen alle büßen!
Uns versöhnt nur Menschenblut.

(Er eilt fort, die Erscheinungen verschwinden, die Bühne verwandelt sich in die kurze Vorhalle des Tempels.)

Dreyzehnter Auftritt.

Sirontes, der Oberpriester. Phädra.

Siront. In dieser Vorhalle des Tempels will ich Ariadnen erwarten, ehe sie sich mit dem Könige nach dem Hafen begibt.

Phädra. Suche Trost in ihre Seele zu gießen.

Siront. Vielleicht gelingt es mir, ihren Sinn zu ändern, und sie für Jorons Liebe zu bestimmen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Zephilos.

Zephil. (hereinschleichend) Hier schlich Phädra herein, — ich will doch — da steht sie mit dem Oberpriester! — jetzt muß ich horchen, es ist wahrlich Pflicht.

Phädra. Wer könnte deiner Ueberredungskunst widerstehen.

Zephil. (für sich). So?

Siront. Wahrheit spricht mein Mund.

Phädra. Sie gewinnt dir jedes Herz.

Zephil. Unvergleichlich! — Nun kenne ich meinen Hausfreund im voraus.

Siront. (erblickt Zephilos) Wer ist dieser Mensch? (rasch) Was willst du hier?

Zephil. (sehr verlegen) Ich — ich habe — ich wollte — ich bin —

Phädra (lächelnd.) Ich glaube, du weißt selbst nicht, wer du bist?

Zephil. (mit heftigem Unwillen) Dir werde ich es hernach sagen, wenn wir allein sind.

Siront. Eile Phädra!

Phädra. Lebe wohl, Zephilos! (Eilt fort.)

Zephil. Geh nur du — du — ich weiß schon, was du für ein Du bist.

Fünfzehnter Auftritt.

Sirontes, Zephilos.

Siront. (sieht ihn eine Weile an, lächelt

und da er nicht gehen will, fragt er:) Hast du etwas hier zu suchen, mein Freund?

Zephil. (verlegen). Freund! zu viel Ehre!

Siront. Rede! — was willst du?

Zephil. (sich fassend). Ich wollte dich nur fragen, warum die Athenienser hier landen, und das Volk so häusig herbey strömt, sie zu bewillkommen?

Siront. Es ist der jährliche Tribut, den Athen entrichten muß; — sieben edle Jünglinge, und eben so viele Mädchen.

Zephil. Mädchen? Werden sie hier vermählt?

Siront. Ja, — mit dem Tode.

Zephil. Das ist eine kalte Hochzeit; — aber wie, und warum müssen sie sterben?

Siront. Sie werden im Labyrinthe des Dädalus, aus welchem kein Ausweg zu finden ist, dem Ungeheuer Minotaurus Preis gegeben, weil einst Androgeos, Minos Sohn, von Meuchelmördern in Athen getödtet wurde.

Zephil. Wie froh bin ich, daß ich kein Athenienser bin.

Siront. Hörtest du nicht, daß nur die edelsten des Volkes gewählt werden? — Doch — Fürst Joron wird deiner benöthigen.

Zephil. Nicht im geringsten. (Bey Seite) Er möchte mich fort haben. (Laut) Auf unsrer Reise hatte ich eine sonderbare Begebenheit, die ich so frey seyn werde, dir zu erzählen.

Siront. Ich erwarte die Prinzessinn. —

Zephil. Desto besser! — Sie ist so schön, daß ich sehnlichst wünsche, sie recht oft in der Nähe zu sehen.

Siront. Unbescheidener! Genug des Geschwätzes! — Ich befehle dir sogleich, diesen Ort zu verlassen — oder zittre vor meinem Unwillen.

Zephil. (mit Verbeugung.) Man darf mir nur auf eine feine Art zu verstehen geben, was man will; kein Mensch gibt mehr um höfliche Worte, als ich. — (Im Abgehen für sich.) Zephilos hat ein gutes Ohr, um auch in der Ferne kein Wörtchen zu verlieren. (Geht ab, und verbirgt sich.)

Sechzehnter Auftritt.

Sirontes (allein.)

Ihr Allmächtigen! Verleihet Kraft meinen Worten!

Siebzehnter Auftritt.

Sirontes, Ariadne, Phädra, und Zephilos (verborgen.)

Ariadne (ihm entgegen eilend.) O mein Freund! mein zweyter Vater!

Siront. Der bin ich. Mit Vaterliebe hängt mein Herz an dir; sage mir also aufrichtig, woher kommt diese schnelle Aenderung deiner Gesinnung? — Ist es wirklich jene Ursache, die Phädra mir erzählte?

Ariadne. Aphrodite zeigte mir einen Jüngling, dessen Bild sich unauslöschlich in meine Seele grub.

Siront. Ein Traum ist noch lange nicht Willensverkündigung der Götter; — diese hoch zu preisen und zu verehren, ist schön, und gut; doch nicht minder heilig müssen die Pflichten des Kindes seyn, auf deren Erfüllung die Gottheit mit Wohlgefallen blickt. — Willst du deinen Vater durch Ungehorsam kränken, und seine Tage trüben? — Kann er das gegebene Wort zurück nehmen, ohne seine Ehre, sein Land, uns alle der Rache des ergrimmten Jorons Preis zu geben?

Ariadne. Wehe mir, daß du wahr sprichst!

Zephil. (für sich) Er gibt sich viele Mühe, das kann ihm eine Belohnung von uns erwerben.

Siront. Hoffe Linderung deines Schmerzens von der Zeit.

Ariadne. Glaube mir, lange und schwer habe ich gekämpft, doch vergebens.

Siront. Wohl an! Fasse Muth und Vertrauen. Haben die Götter diesen unbezwingbaren Widerwillen in dein Herz gepflanzt, so werden sie dir auch ihren Beystand nicht versagen.

Quartett.

Sirontes.

Königstochter, hab' Vertrauen,
Wenn auch Jammer dich umgibt;
Wirst du auf die Götter bauen,
Glänzt dein Stern bald ungetrübt.

Ariadne.

Gränzenlos sind meine Leiden.

Sirontes.

O, bezähme deinen Schmerz!

Ariadne.

Laßt mich Jorons Anblick meiden,
Dann kehrt Ruhe in mein Herz?

Phädra.

Alles kann noch glücklich enden!

Zephilos (für sich.)

Bald wird sich das Blättchen wenden.

Sirontes.

Unsern Göttern bist du werth.

Zephilos (für sich.)

Ich erzähl', was ich gehört.

Ariadne.

Ach! ich bebe! —

Sirontes.

Sey gelassen!

Ariadne.

Welche Angst! —

Phädra.

Such' dich zu fassen.

Sirontes.

Rettung kann dir nahe seyn.

Zephilos.

Nein, nein! nein!

Sirontes, Ariadne, Phädra.

Sendet doch, ihr mächt'gen Götter
Ihr) / Mir) zum Troste einen Retter,
Nur allein durch eure Macht
Wird (ihr) / (mir) Hülfe dargebracht.

Zephilos.

Ihr betriegt euch, denn die Götter
Senden nicht so schleunig Retter;
Seyd nur fein auf List bedacht,
Fruchtlos trotzt ihr Jorons Macht.

(Sirontes, Ariadne und Phädra gehen ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Zephilos (allein.)

Man erfährt doch Alles ausführlich, wenn man klug genug ist, und sich zum Horchen bequemt. — Wir sind also nur hierher gekommen, ein Körbchen abzuhohlen? — Unvergleichlich! — Es bleibt uns auch keine andere Aussicht; denn, wenn sich Weiberlist und die Erfahrung eines alten Oberpriesters gegen jemand verbindet, so muß er geprellt seyn, und wäre Zevs selbst sein leiblicher Vetter. (Geht ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Finale.

(Das Theater stellt den Hafen von Creta vor; im Hintergrunde das Meer. Die Sonne steigt ganz roth herauf, je höher sie kömmt, desto mehr verliert sich die Röthe; — endlich prangt sie in voller Pracht. Im Vordergrunde sind auf beyden Seiten Gallerien angebracht, auf welchen sich das Volk der Cretenser befindet; auch der Platz ist voll Volk, welches freudig sich dem Ufer naht, und in die Scene dem kommenden Schiffe entgegen sieht.)

Chor des Volks.

Frohes Chor und Jubeltöne
Stimmet, Freunde! heute an;
Denn Athens berühmte Söhne
Kommen reich beladen an.
Um Androgeus Mord zu strafen,
Siegten einst Cretenser Waffen!
Stimmet Freudenlieder an.

(Ein schwarzes Schiff, mit schwarzen Segeln und Masten naht dem Ufer; man sieht auf selbem Theseus, sechs Athenienſische Jünglinge und sieben Mädchen.)

Chor der Athenienser.

Weh! schon nahen wir dem Lande,
Wo Verderben unser harrt.
Fern vom theuren Vaterlande
Fällt dieß Loos uns drückend hart.

(Sie steigen ans Land.)

Cretenser.

(Schmerz ist's, der aus ihnen spricht!
(Minotaur verschont sie nicht.

Athenienser.

(Theure Schwestern! Theure Brüder!
(Bald getrennt sind wir von euch.

Theseus (vortretend.)

Jenseits finden wir uns wieder —
Dort blüht unsers Glückes Reich.

Athenienser.

Weh! o weh! wir sind verloren!

Cretenser.

Schon sind sie zum Tod' erkoren:

Theseus.

Denkt, daß euch Athen geboren;
Laßt, — kann uns hier nichts befrey'n —
Muthig uns dem Tode weih'n! —
Bleibet standhaft; — die Gefahr
Stellt sich unbedeutend dar.

(Eine Trompete ertönt.)

Cretenser.

Ha, der König!

Das Volk ordnet sich. Nach vorgegangener Leibwache kommt Minos mit Joron; Ariadne mit ihrem Gefolge.

Cretenser.

Ruft Heil umserm König! ruft Heil ihm, und Segen!
Da er seinem Volke sich naht.
Es tön' unsre Freude ihm mächtig entgegen,
Und Glück kröne stets jede That.

Athenienser.

Nimmer blüht uns Glück und Segen,
Ach, die Todesstunde naht.
Hoffen wäre hier verwegen,
Bald beginnt die blut'ge That.

Minos (zu den Atheniensern.)

Edle Söhne von Athen!
Euer Schicksal geht mir nah';
Doch hier hilft kein Widerstehn!

(Zu seinem Volke.)

Laßt uns nach dem Tempel geh'n.

Ariadne

(vortretend, gegen die Athenienser.)

Herzlich dauert ihr —

Theseus

(erblickt sie, schnell hervorbrechend.)

Sie selbst!

Ariadne.

Seh' ich recht? Ihr Götter! Er!

Beyde

(wanken vor Freude einander entgegen, im höchsten Entzücken.)

Deren)
Dessen) Bild ich träumend sah.

(Sie stürzen einander in die Arme. Alles geräth in Unordnung, die Cretenser eilen von den Gallerien herab.)

Minos.

Welch ein Anblick!

Joron.

Tod und Pein!

Theseus, Ariadne

(werden getrennt.)

Ewig, ewig bist du mein!

(Ein heftiger Donnerschlag, plötzlich verfinstert sich die Bühne; schwarze Wolken umziehen den Horizont, und verhüllen die Sonne. Eris, die Göttinn der Zwietracht, erscheint in der Luft im Vordergrunde, fliegt über die ganze Bühne, und schleudert Feuer herab. — Der Donner wird immer heftiger; die Blitze leuchten — ein Erdbeben wüthet — man sieht die Schiffe im Hafen hin und herschwanken — gegen Ende des folgenden Chores stürzen durch einen Erdstoß die beyderseitigen Gallerien zusammen — ein Blitzstrahl schlägt in das schwarze Schiff, und zertrümmert die Masten — das Schiff brennt, — das Meer wird immer höher, tritt aus dem Gestade, und überschwemmt die Gegend; Alles flieht in größter Unordnung.)

Joron

(sein Schwerdt halb ziehend.)

Wuth und Eifersucht durchbeben
Diese Brust mit Höllenqual;
Doch, er büße mit dem Leben
Heute noch durch diesen Stahl!

Minos.

Ha ich muß vor Zorn erbeben
Ueber diesen Schreckensfall;
Schnell geendet sey das Leben
Dieses Frechen unter Qual.

Theseus, Ariadne.

Welch ein wonnevolles Leben!
Schnell entflieht des Kummers Qual.
Laß uns Lieb' um Liebe geben!
Du bist mein durch Götterwahl!

Athenienser.

Wenn die Götter sich erheben,
Droht ihr Zorn der Erde Fall.
Dieser Sturm, der Erde Beben
Mehret noch die Todesqual.

Cretenser.

Es scheinet die ganze Natur zu erbeben,
O höret des Donners betäubenden Hall;
Ach, eilet, und rettet behende das Leben,
Entfliehet des Blitzes vernichtendem Strahl!

(Alles eilt in Unordnung und Verwirrung ab.)

(Die Gardine fällt.)

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellt Zevs Tempel vor; in der Mitte ist dessen Bildniß, und vor demselben auf einigen Stufen der Opferaltar, worauf einige kleine Flammen lodern.

Erster Auftritt.

Joron, Zephilos

(kommen schnell auf der linken Seite herein.)

Joron. Bescheide den Oberpriester zu mir!

Zephilos. Sogleich! — Nur entdecke ihm nicht, mein Gebiether! von wem du die besondern Umstände der Sache weißt; denn diese Herren haben weite Hände, und ein langes Gedächtniß für Beleidigung. —

(Geht rechts ab.)

Zweyter Auftritt.

Joron (allein.)

Zertrümmert ist die Hoffnung der Zukunft, die ich so schön träumte — doch — Rache flammt in meiner Brust; — getäuschte Liebe und Eifersucht durchwüthen mit fürchterlichem Schauer meine Adern. — Ha! noch gebe ich nicht Alles verloren; — ich will den Oberpriester gewinnen, er soll mich unterstützen.

Dritter Auftritt.

Joron, Sirontes, Zephilos.

Zephil. Hier ist Sirontes, der Vorsteher dieser geweihten Hallen.

Joron. Entferne dich, und gedenke meiner Befehle.

Zephil. (im Abgehen für sich.) Am Ende muß ich noch zum Spürhunde werden, ich mag wollen, oder nicht.

(Er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Joron, Sirontes.

Sirontes. Sey mir gegrüßt, Fürst der Sidonier! Was verlangst du?

Joron. Sage mir Oberpriester, was denkst du von dem Zufalle, daß Ariadne in Theseus ihren Geliebten fand, — daß beyde ihr gegenseitiges Traumbild erkannten?

Sirontes. Wer vermag's in diesem Ereigniß die Macht der Götter zu läugnen? — Nur ihnen war es möglich, zwey Herzen mit Liebe zu erfüllen, die des Meeres weiter Raum von einander trennte.

Joron (lächelnd.) Vergib, Oberpriester, daß ich das Wunder bezweifle.

Siront. Fürst! kannst du an dieser heiligen Stätte solch eine Aeußerung wagen.

Joron. Sey es! — Ist dann der Götter Wille gerecht? — Ich bin Ariadnens Verlobter; —

ich habe Minos Wort, und folglich das Recht von dir zu fordern, daß du meinem Verlangen willfahrest.

Siront. Wie lautet es?

Joron. Du kennst meine Macht, mein Ansehen, meine Schätze; — ich will über dich und deinen Tempel des Ueberflusses Füllhorn gießen — reich sollst du werden wie ein König, glücklich wie ein Gott. —

Siront. Was hoffst du dadurch zu erreichen?

Joron. Meiner Wünsche Ziel! — Mit blindem Glauben hängt das Volk an deinen Worten; — auf deinen Ausspruch kömmt es bey dem Opfer an; — erkläre fest und kühn, daß ich — nur ich der Mann sey, der als Ariadnens Gemahl dem Reiche Glück und Segen schaffen kann; — fordre in der Gottheit Namen, daß Minos die Vermählung beschleunige, und Ariadne ihrer Leidenschaft für Theseus entsage.

Siront. (streng) Genug der frevelhaften Worte, die mich und meine Würde tief erniedrigen. (Gelassen.) Ich bedaure dich! — doch merke dir die Wahrheit: wer den Glauben an die Götter verloren hat, dem fehlt des Herzens sanfteste Beruhigung.

Joron. Zittre vor meinem Zorne, Priester!

Siront. Du bist nicht mächtiger, als die Götter, die mich schützen! — ich zittre nicht!

Duetto.

Joron.

Ich blicke ganz durch dein Gewebe,
Es strotzt von Arglist und Betrug;

Sirontes.

Daß ich gerecht, und schuldlos lebe,
Ist mir Beruhigung genug.

Joron.

Ich werde deinen Plan vernichten,
Und trotze deinem Gaukelspiel!

Sirontes.

Ich handle stets nach meinen Pflichten,
Die Huld der Götter ist mein Ziel!

Joron.

Ha! Heuchler! lerne nun erkennen,
Welch Mißgeschick du dir gebracht. —
Mein Herz fühl' ich vor Zorn entbrennen,
Erbebe jetzt vor meiner Macht.

Sirontes.

Ich lernte deine Laster kennen,
Kein Unheil hab' ich mir gebracht! —
Willst du die ew'gen Götter höhnen?
So bebe du vor ihrer Macht.

(Joron eilt entrüstet ab.)

Fünfter Auftritt.

Sirontes (allein.)

Zieh hin Verblendeter! und stürze dich selbst ins Verderben! — Wer nicht der Götter Allmacht blind vertraut, kann nie ein guter Gatte, kein liebevoller Vater — kein getreuer Bürger seyn; um so weniger verdient er Beherrscher eines edlen Volkes zu werden.

Sechster Auftritt.

Quintetto mit Chor.

Unter einer feyerlichen Musik kommen von der rechten Seite die Priester, von der linken das Volk von Creta; diesem folgt Theseus mit den Seinigen, dann Minos, Joron, Ariadne und die Krieger des Minos. Alle stellen sich in Ordnung, so, daß der Opferaltar frey bleibt. — Auf das Zeichen des Oberpriesters sinkt Alles auf die Knie nieder, und stimmt folgende kurze Hymne an:

Chor.

Götter! lasset unsre Gaben
Euch in voller Ehrfurcht weih'n!
Stets für Alles, was wir haben,
Werden wir euch dankbar seyn.

(Alles steht auf. — Der Oberpriester betritt rechts die Stufen des Opferaltars, und wendet sich gegen das Volk.)

Sirontes.

Das heil'ge Opfer wollen wir
Mit reinem Herzen froh beginnen;
Der höchsten Gottheit treu zu dienen,
Sey Frevelsinn verbannt von hier!

Nicht Trug kann Götteraugen blenden;
D'rum laßt uns reines Herzens seyn —
Denn ihren mächt'gen Beystand senden
Sie dem Gerechten nur allein.

C h o r.

Ja! ihren mächt'gen Beystand senden
Sie dem Gerechten nur allein.

(Während des Chors betritt der König links die Stufen des Altars.— Eine sehr angenehme Musik fällt in das Chor ein.)

S i r o n t e s.

Welcher Ton?

C h o r.

Was mag das seyn?

Siebenter Auftritt.

(Vorige, 16 Knaben kommen paarweise herbey; die vier größeren spielen auf blasenden Instrumenten, die übrigen tragen Palm- oder Oehlzweige in den Händen. Die zwölf kleineren werfen sich dem König bittend zu Füßen.)

K i n d e r.

Wir fleh'n, o König, um das Leben
Der edlen Söhne aus Athen;
Nur du kannst Hülfe ihnen geben,
Laß sie dem Schreckenstod' entgeh'n!

M i n o s.

Was fordert ihr? — O, daß ich's könnte!
Sie wären frey gesprochen schon:
Ich fühl' es, diese Rettung krönte
Mich mit des Dankes schönstem Lohn'.

Kinder.

Ein Wort von dir, sie sind befreyt!

Minos.

Begehret nicht Unmöglichkeit! —

Minos und Volk.

Ich)
Er) darf die Armen nicht befreyen,
Wenn auch dabey das Herz (mir) (ihm) bricht;
Neptunus würd' es nie verzeihen,
Gehorchen heischt die ernste Pflicht.

(Die Kinder sind aufgestanden.)

Theseus

(nahet sich dem König.)

Streng mußt du unsern Tod beschließen,
Doch höre auf mein brünstig Fleh'n:
Laß wehrlos nicht mein Blut vergießen,
Ich will den kühnen Kampf besteh'n.

Volk.

Ha! welch ein muthvoll kühnes Fleh'n!

Theseus.

Laß mich für meine Brüder streiten,
Ich scheue nicht des Unthiers Wuth;
Und sollt' es mir den Tod bereiten,
So fließt doch ruhmvoll Theseus Blut.

Volk.

In seiner Brust wallt Heldenblut.

Kinder.

O König! ehre seinen Muth!

Sirontes.

Du kannst den Kampf ihm nicht versagen!

Ariadne.

Ihr guten Götter! steht ihm bey!

Joran (für sich.)

Bald enden meiner Liebe Klagen
Sein Muth ist nichts, als Raserey!

Minos.

Wohlan! der Kampf sey dir gewährt.

Volk.

Heil Minos dir! du stets Gerechter!

(Zwey Priester bringen in einem goldenen Gefäße Hafer.)

Sirontes

(indem er zwey Hände voll Hafer nimmt.)

O Zevs! erhöre unsre Bitte,
Und leite immer Minos Schritte;
Es werde Segen, Glück und Heil
Dem güt'gen Fürsten stets zu Theil!

(Er wirft Hafer auf die Flammen, welche sich vergrößern.)

Volk (freudig.)

Heil uns! die Bitte ist erhört!
Das höchste Glück ist ihm gewährt. —

Sirontes (wie vorhin).

Sieh auf Athens bedrängte Söhne,
Und stille ihres Jammers Thräne! —
Gib Theseus Kraft und kühnen Muth!
Verschone dieses Heldenblut.

(Opfer wie oben; die Flammen vergrößern sich noch vielmehr in die Höhe und Breite.)

Ariadne.

Ha, seht! wie hoch die Flammen steigen!

Athenienser.

Und Götter Wohlgefallen zeigen!

Joron (bey Seite).

Doch meine Wuth wird nimmer schweigen.

Sirontes

(wieder wie vorhin.)

Fürst Joron will sich heut vermählen,
Und Minos Kind zur Gattinn wählen; —
O Gottheit! stehe ihnen bey,
Daß ihre Ehe glücklich sey!

(Opfer wie vorhin. Die ungeheuren Flammen verlöschen plötzlich, und unter Donner qualmt schrecklicher Rauch auf.)

Allgemeiner Chor.

Weh! fürchterlich qualmet der Rauch! weh über dich!
Verloschen ist plötzlich die heilige Flamme.
Es drohet uns schrecklicher Unmuth der Götter;
Wo finden wir Hülfe, wo einen Erretter?

Minos.

Erloschen ist die heil'ge Flamme!
Die Götter zürnen meinem Stamme!

Joron.

Der Priester Schlauheit dämpft die Flamme;
Verderben euch! ich räche mich!

Canon.

Theseus (tritt ganz in die Mitte.)

Wer der Ew'gen Beystand traut,
Fromm auf ihre Hülfe baut,
Dem wird stets durch ihre Macht
Rettung in Gefahr gebracht!

(Das zweyte Mahl fällt Ariadne und der Oberpriester ein. — Das dritte Mahl die Kinder und Joron, der seine folgende Strophe singt. — Das vierte Mahl der ganze Chor, und Minos, der ebenfalls seine besondere Strophe singt.)

Joron.

Wer auf diese Opfer baut,
Leicht dem Gaukelspiele traut,
Hat nicht eure List bedacht. —
Doch, ich trotze jeder Macht.

Minos.

Dennoch bleibt sie Jorons Braut!
Wort ist Wort! sie sey getraut!
Ich werd' auch durch Göttermacht
Vom Entschlusse nicht gebracht.

(Alle gehen auf verschiedenen Seiten ruhig und in Ordnung ab.)

Achter Auftritt.

Ariadnens Gemach wie im ersten Acte.

Phädra (allein.)

Die Götter selbst mißbilligen die Verbindung mit Joron? — Sonderbar! wo wird die Prinzessinn einen andern Gemahl hernehmen? — Ihre Liebe zu Theseus ist eben so unüberlegt, als ihre Abneigung gegen Sidons Beherrscher; diesen will sie nicht, und jenen kann sie nicht erhalten; denn sicher wird der schöne Jüngling noch heute des Minotaurus Beute! — Ach, wie jammern mich die liebenswürdigen Athenienser!

Neunter Auftritt.

Phädra, Joron.

Joron (tritt schnell ein.) Phädra! ich bitte dich, entdecke mir das Geheimniß von Ariadnens Abneigung gegen mich!

Phädra. Du bittest, mein Fürst? — Wahrlich, deine Herablassung macht mich stolz!

Joron. Ohne viele Worte, sprich kurz. —

Phädra. Leicht könnte ich dahin gebracht werden, Alles zu verrathen. —

Joron. Rede!

Phädra. Zwar ist Verschwiegenheit meine vorzüglichste Tugend; frage nur den geschwätzigen Zephilos.

Joron. Reichlich will ich deine Offenherzigkeit lohnen.

Phädra. Ach! das ist mir ja bekannt, und eben deßhalb schmerzt es mich, daß ich sonst nichts weiß, als was schon alle wissen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Zephilos (hereinschleichend.)

Zephil. (für sich.) Seht doch, da treffe ich Phädra gar mit meinem Gebiether im vertrauten Gespräche an. — Ey! Ey! immer besser!

Terzett.

Joron.

Mädchen! folge meinem Willen,
Nie soll es dein Schade seyn!
Jeden Wunsch will ich erfüllen,
Glück und Schätze werden dein!

Phädra.

Was kannst du von mir begehren?
Dringe nicht so sehr in mich;
Könnt' ich deinen Wunsch gewähren,
Ich befolgt' ihn sicherlich!

Zephilos (bey Seite.)

Ey! der Anfang ist recht schön!
Kaum kann ich mich mäßigen. —

Joron.

(Nur ein Wörtchen sage mir,
(Und ich lohn' es reichlich dir!

Phädra.

(Glaube, ständ' es nur bey mir,
(Würd' ich gern willfahren dir!

Zephilos.

Nein, ich kann nicht länger schweigen,
Meinen Unmuth will ich zeigen.

(Tritt hervor, zu Joron sehr eifersüchtig.)

Herr! ist dieß für meine Dienste
Der mir zugedachte Lohn?
Trüg' ich nun statt dem Gewinnste
Eine hohe Stirn davon? —

Phädra.

Ey! so lasse dich belehren!

Zephilos.

Nein! ich will nichts weiter hören.

Joron.

Du mißbrauchest die Geduld!

Zephilos.

So? am Ende wär' ich Schuld?

Phädra.

Ja! du bist an allem Schuld!

Joron (leise zu Zephilos.)

Fort! den Auftrag zu vollführen —
Alles künstlich auszuspühren.

Zephilos (bey Seite.)

Um ihm nicht im Weg zu steh'n,
Heißt er mich nun wieder geh'n!

Joron (leise zu Phädra.)

Geh! sag' ihr von meiner Liebe —
Daß ich mit ihr sprechen muß.

Zephilos (wie vorhin).

Eh' ich treu dem Mädchen bliebe,
Stürzt' ich in den nächsten Fluß.

(Jedes für sich.)

Joron.

Noch einmahl muß ich sie sprechen,
Nicht unschlüssig länger seyn;
Ihren Starrsinn will ich brechen,
Oder mich der Rache weih'n.

Phädra.

Ariadnen will er sprechen,
Was mag wohl die Absicht seyn?
Doch — was hilft's? den Kopf zerbrechen,
Gerne lass' ich sie allein.

Zephilos.

Mit der Falschen will ich brechen,
Ja — ich lasse sie allein,
Um an Allen mich zu rächen,
Will ich gar kein Mädchen frey'n.

(Phädra und Zephilos auf verschiedenen Seiten ab.)

Eilfter Auftritt.

Joron (allein.)

Nicht Liebe allein, auch Ehrgeitz spornt mich an, Ariadnen zu besitzen — Ha! mich verschmähen! — Sidons furchtbaren Herrscher verschmähen? Nimmermehr! Selbst mein Leben sey daran gewagt, diesen Schimpf zu rächen!

Zwölfter Auftritt.

Joron, Ariadne.

Ariadne. Was hat Fürst Joron mir zu sagen?

Joron. Nicht in diesem Tone; — nicht als Fürst stehe ich vor der Königstochter; verbanne diese Kälte, und laß uns herzlich sprechen.

Ariadne (seufzt.)

Joron. Du seufzest? — O Ariadne! womit hab' ich diesen Unwillen verdient?

Ariadne. Kann ich für mein Herz? — Gern will ich dir Freundinn seyn!

Joron. Ariadne!

Ariadne. Handle als edler Mann, und besiege deine Leidenschaft; — handle als Freund, und steh' von einer Verbindung ab, die uns beyde ewig unglücklich macht.

Joron (spottend.) Warum verlangst du nicht auch, daß ich den Vater bitte, den Kampf mit dem Minotaur aufzuheben?

Ariadne. Ha! wie sehr erniedriget dich dieser bittre Spott!

Joron. Ich bestehe auf des Königs Wort, und sollte dein Herz darüber verbluten. Unbedingte Liebe, oder gränzenlosen Haß fordere ich: dieß ist mein Entschluß!

Ariadne. Wie kannst du so grausam seyn?

Joron. Weißt du es nicht, was verschmähte Liebe vermag? — Theseus sey meiner Rache erstes Opfer! — Wenn es ihm auch gelänge, den Minotaur zu besiegen — wenn es ihm auch gelänge — was noch unmöglicher ist — in den Irrgängen des betäubenden Labyrinthes einen Ausweg zu finden, so soll er — bey den furchtbaren Göttern der Unterwelt sey es geschworen! — durch meine Hand seinen Tod finden, und dein Jammer sey Labung für mein entflammtes Herz!

Ariadne. Barbar! fliehe meinen Anblick!

Joron. Dann erst mußt du deine Hand mir reichen! — wie ein schreckendes Nachtgespenst will ich dich verfolgen; Zärtlichkeit heucheln, um dich zu quälen, und erst in dem Stöhnen deiner Verzweiflung den Triumph meiner gesättigten Rache finden.

(Stürzt wüthend ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Ariadne (allein.)

Recitativ.

Ach! schreckenvoll ist diese Lage —
Wann wird sich enden meine Qual?
Des Bösewichts ergrimmte Rache,
Des strengen Vaters Unglückswille —

Sein Zorn! — Ach! Alles! — Alles
Bestürmet mächtig diese Brust. —
Doch weit mehr noch, als alles dieses,
Ergreift die Angst mein bebend Herz,
Wenn ich an ihn — an ihn erst denke,
Den meine Seele einzig liebt. —
Ich seh' des Labyrinthes Schlünde —
Des Minotaurus Grausamkeit —
Die Qual — die Angst — des Helden Ringen —
Des Volkes Jubel — meinen Schmerz —
Ach Alles — Alles seh' ich vor;
Des Schicksals Wuth beugt meine Seele!

Arie.

Wo ich immer hin mich wende,
Zeiget sich Verzweiflung mir!
Stirb mein Theseus! — stirb! ich ende
Diese Schmerzensbahn mit dir.

Doch woher dieß frohe Beben,
Das den Busen schnell durchdringt?
Soll die Hoffnung mich beleben,
Daß ein Gott mir Rettung bringt?

Er noch mein! — O welche Wonne!
Welche hohe Götterlust!
Dann weiht ihm zum schönsten Lohne
Ew'ge Liebe diese Brust.

(Sie geht ab.)

Vierzehnter Auftritt

(Palmenhain.)

Joron, Zephilos.

Zephil. Ich bitte dich, Herr! solltest du

wieder mit Phädra allein sprechen wollen, so unterrichte mich vorher; denn — in meinem Herzen brennt die Eifersucht, als ob Vulkan mit allen Cyklopen seine Werkstätte darin aufgeschlagen hätte. —

Joron. Schweige mit deiner Albernheit, und höre mich! Theseus muß sterben.

Zephil. Das ist gewiß; Minotaurus wird dich von diesem Nebenbuhler befreyen.

Joron. Ich hoffe es, und darum habe ich noch nicht mein Schwert mit seinem Blute gefärbt. — Sollte es ihm aber gelingen, den Minotaur zu besiegen, und aus den Irrgängen des Labyrinthes heraus zu finden, so —

Zephil. Ach! das wäre eine traurige Geschichte; — dann wage ich mich gar nicht an ihn; — denn ein Mann, der im Stande ist, ein Ungeheuer zu besiegen, das halb Mensch und halb Ochs ist, kann noch viel leichter mit mir fertig werden, der ich nur eines von beyden bin!

Joron. Wir schleichen dem Zuge nach, der nun bald die Athenienser in das Labyrinth begleitet; sind sie darin, und die Wache wieder entfernt, so schlagen wir die Pforte zu, und der Rückweg ist ihnen auf ewig versperrt. — Niemand naht sich dieser Gegend — niemand hört ihr Jammergeschrey aus den Tiefen des Labyrinthes, und der Hungertod werde das Loos der Verhaßten.

Zephil. Verhungern? — Ach! schon bey dem Gedanken wird mir übel. —

Joron. Am Hohlwege, der nach dem Labyrinthe führt, treffen wir uns.

Zephil. Nur eine Frage noch. (Furchtsam.)

Bist du überzeugt, mächtiger Joron! daß der Minotaur nicht außer die Pforten des Labyrinthes tritt? — Es wäre schrecklich, wenn er mich für einen Athenienſiſchen Helden ansähe?

Joron. Dort nahet der Oberpriester, er scheint uns zu beobachten. — Ich hasse diesen Graukopf, doch darf mein Haß noch nicht laut werden; — bin ich aber einst an Minos Stelle, Herrscher von Creta, dann soll auch Er meine Rache fühlen. (Ab.)

Zephil. Recht so! wir wollen alles aus dem Wege räumen, was nicht gutwillig auf die Seite geht; denn Leute unsers Gleichen können keinen Stein des Anstoßes leiden.

Fünfzehnter Auftritt.

Zephilos, Sirontes.

Sirontes. Warum eilt Joron von hier, da er mich nahen sieht?

Zephil. Weil — weil — (für sich.) Ich wollte, daß ich auch fort wäre!

Siront. Du wendest deinen Blick betroffen von mir weg?

Zephil. (sich fassend.) Ich, betroffen? Ein Mensch, wie ich, kann gar nicht betroffen seyn. — Du wirst es mir vielleicht nicht ansehen, daß ich die Ehrlichkeit selbst bin!

Siront. Elender Heuchler! Glaubst du mein Auge zu täuschen?

Zephil. (für sich.) Er spricht sehr deutlich!

Siront. Jorons böse Anschläge werden nicht gelingen, und Schande und Verachtung euch beyde treffen.

Zephil. Gerechte Götter! ich bin so unschuldig, wie ein neugebornes Kind.

Siront. Deine Angst — dein irrender Blick — das Beben deiner Stimme, Alles verräth das Gegentheil; zittre vor der Strafe!

Zephil. Mir wird ganz bange. —

Siront. Bald ist das Maaß deiner bösen Handlungen voll; erwecke dein schlummerndes Gewissen; versöhne die Götter durch ein aufrichtiges Bekenntniß in des Königs Gegenwart. (Geht ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Zephilos (allein.)

Was soll ich thun? — wie kann ich mich retten? — Entdecke ich es, so mordet mich Joron; entdecke ich es nicht, und die Sache wird auf eine andre Weise verrathen, so habe ich hier nichts Tröstliches zu erwarten — im besten Falle — versöhnen sich die beyden großen Herren, und die Trümmer der Geschichte fallen wie gewöhnlich auf den Diener zurück! — Das ist ein Labyrinth von Gedanken, aus dem ich ebenfalls keinen Ausweg finde. (Sehr betrübt.) Mein armer Verstand muß verhungern.

(Geht ab.)

Siebzehnter Auftritt.

Theseus (kommt tiefsinnig herein.)

Terzetto.

Theseus.

Ach, in meinem Vaterlande,

Lebt' ich einst so wonniglich!
Kannte nicht der Liebe Bande;
Nur der Ruhm beseelte mich. —
Hier, wo sie mir Tod bereiten,
Fühl' ich auch der Liebe Schmerz. —
Ha! zu viel sind diese Leiden
Für mein tief gebeugtes Herz.
Sie lieb' ich ewig! —

Ariadne.

(Von innen, gleichsam als Echo.)

Ihn lieb' ich ewig!

Theseus.

Sie nur ist mein Glück allein!

Ariadne.

Er nur ist mein Glück allein!

Theseus (rufend.)

Ariadne!

Achtzehnter Auftritt.

Theseus, Ariadne.

Ariadne (in seine Arme eilend).

O mein Theseus!

Beyde.

Ewig — ewig bin ich Dein! (Pause)

(Sie führt ihn vor.)

Ariadne.

Hör'! wovor ich dich nun warne;
Da man aus dem Labyrinthe

Keinen Ausgang finden kann:
Nimm hier diesen Knäul vom Garne,
Bind ihn an die Pforte an,
Um den Ausgang dann zu finden,
Aus des Labyrinthes Schlünden
Sey behuthsam, folge nur
Deines Fadens sich'rer Spur.

Theseus (sinkt auf ein Knie.)

Stets sollst du mich dankbar sehen

(Sie hebt ihn auf, und umarmt ihn.)

Beyde.

Laß uns zu der Gottheit flehen!
Sie steht reiner Treue bey!

Neunzehnter Auftrit.

Vorige. Aphrodite.

(Sanfte Harmonie ertönt — ein kleiner Erddunst, oder eine Art von leichter Wolke steigt empor, verlängert sich zu beyden Seiten bogenförmig, und zieht sich in dieser Gestalt fast an den Scenen bis in die Suffitten hinauf.)

Theseus.

Was ist das? O, welche Töne?
Sie entzücken die Natur!

Ariadne.

Ha! Geliebter! ich erkenne
Aphroditens nahe Spur.

Beyde.

Große Göttinn! laß geschehen,
Daß die Liebe Sieger sey!

(Wie der erste Wolkenbogen sich empor hebt, erscheint auf dieselbe Art der zweyte kleine Erddunst, und bildet sich eben so; — dann auch der dritte, so, daß die ganze Bühne nun bis auf den Mittelpunct drey schön gruppirte Wolkenbögen vorstellet; endlich erscheint eine überaus große Wolke von oben herab, welche zu gleicher Zeit, als der zweyte Wolkengang zu steigen anfängt, und der dritte erscheint, schon langsam sich herab läßt; — dann zertheilt, und zur Rundung der Bögen den obern Theil formiret. Wenn sich die Wolke zertheilet, erblickt man Aphrodite in voller Pracht auf ihrem Siegeswagen, von Tauben gezogen, und viele Liebesgötter um sie in reitzenden Gruppen schweben, welche goldene Füllhörner in den Händen tragen, aus denen grünes Brillantfeuer in hellen Flammen fährt.)

Aphrodite.

Theseus! nimm hier Ares Schwert!

(Zwey kleine Genien bringen Schild und Schwert.)

Schrecklich ist's in seinen Streichen —
Stahl und Panzer muß ihm weichen,
Alles wird dadurch verheert!
Stelle dich dem Kampfe dar!

(Ein fürchterlicher Ruf von mehrern Hörnern ertönt.)

Ariadne, Theseus.

Schon naht die Stunde — laß uns scheiden,
Und kühn zum Kampfe (mich) (dich) bereiten; —
Das Glück der reinsten Liebe wacht,
Uns schützet Aphroditens Macht.

Aphrodite.

Die Stunde nahet — ihr sollt scheiden —
Er muß zum Kampfe sich bereiten;
Das Glück der reinsten Liebe wacht,
Zum Schutze werd' euch meine Macht.

Chor der Liebesgötter.

Das Glück der reinsten Liebe wacht!
Euch schützet Aphroditens Macht!

(Wie die Erscheinung kam, so verschwindet sie langsam wieder. — Theseus und Ariadne gehen Arm in Arm ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Kurze Vorhalle des Tempels wie im ersten Acte.

Minos, Sirontes.

Sirontes. Im Palmenhaine traf ich Jorons Begleiter, er entfernte sich aber schon.

Minos. Was soll ich hören? Erkläre dich!

Sirontes. Mächtiger König! grau sind jetzt meine Haare, und schon als Jüngling diente ich mit Eifer deinem königlichen Stamme; — o lohne mich in diesem entscheidenden Augenblicke mit Vertrauen! Bey deiner künftigen Ruhe beschwöre ich dich darum.

Minos. Wozu dieser Eingang?

Siront. Kann Joron Freundschaft und des Wortes Erfüllung fordern, da er beydes nicht verdient, und unwürdig ist, dein Volk einst zu beherrschen? Er verhöhnt die Götter unsers Landes!

Minos. Gib mir Beweise, oder schweige!

Siront. Er scheute sich nicht, im geweihten Tempel meine Würde durch verrätherische Anträge zu entweihen, des heiligen Opfers mit frechem Uebermuthe zu spotten, und listig des schuldlosen Theseus Verderben zu beschließen.

Minos. Welche gräuliche Verbrechen!

Siront. Laß uns seine Schritte bewachen, vielleicht entdecken wir noch mehr!

Minos. Und mein gegebenes Wort?

Siront. Androgeos, dein Sohn, ward ein Opfer des rachsüchtigen Aegeus; — noch blutet diese Wunde der Athenienser; — glaubst du der Götter Strafe zu entgehen, wenn du die Tochter, für deren Glück du als Mensch und Vater zu sorgen schuldig bist — aus Eigensinn mordest?

Minos (gerührt.) An mein Herz, seltner Freund, der es wagt, seinem Könige Wahrheit zu sagen. — Ich hebe meine Rechte zu den Göttern empor, und schwöre deine Bitte zu erfüllen. — Sey stets mein Leiter auf diesem dunkeln Lebenspfade, und die Ewigen werden deinen Edelsinn belohnen. (Geht ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Sirontes (allein.)

Heil mir! Die Tugend wird gerettet!

Arie.

Mein heißer Dank, ihr Götter!
Sey euch dafür gebracht;
Ich bin der Unschuld Retter
Durch eure hohe Macht. —
Das Laster wird nicht siegen,
Der Frevel ist zu groß;
Die Tugend nicht erliegen,
Ihr blüht ein schönes Loos!

Nie soll der Edle zagen,
Wenn er bekümmert ist;
Weil er nach düstern Tagen
Der Prüfung Lohn genießt; —
Bey reiner Tugend weichet
Am Ende die Gefahr;
Und selbst im Unglück reichet
Sie sanften Trost uns dar!

(Geht ab.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Eine kurze Gegend, rechts die große Pforte des Labyrinthes.

Finale.

Theseus, die Athenienser und Mädchen, von Cretensischer Wache geführt. — Theseus mit Ares Schwert und dem Garne.

Athenienser.

Als der Rache Opfer fallen
Wir nun mehr für fremde That;
Unbeweint, — getrennt von allen,
Was uns sonst umgeben hat.

Uns erfüllet Angst und Beben;
O wie schön ist doch das Leben!
Die Gefahr naht schon heran!
Der uns nichts entreissen kann.

Theseus.

Sagt, was soll dieß feige Beben?
Kann euch dieses Hülfe geben?
Standhaft bleibt der edle Mann,
Naht auch die Gefahr heran.

(Die Athenienser gehen durch die Pforte in das Labyrinth; die Wache zieht wieder zurück.)

Drey und zwanzigster Auftritt.

(Ariadne stürzt händeringend, und mit fliehenden Haaren herbey.)

Haltet ein! O ihr Barbaren!
Allzugroß sind die Gefahren!
Theseus! — mein Theseus!

(Voll Wehmuth.)

Nie mehr lacht dein Auge mir —
Nie mehr hör' ich deine Töne —
Nie mehr schwör' ich Liebe dir! —
Ach! noch einmahl! Nur noch einmahl!
Theseus! Ach! ich folge dir!

(Sinkt entkräftet zusammen.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Joron. Zephilos (will ihn zurück halten.)

Zephilos.

Schlage nicht die Pforte zu, —
Ins Verderben eilest du!

Joron.

Was soll dieses bange Beben?

Zephilos.

Herr! erhalte unser Leben!
Denn Sirontes weiß —

Joron (schlägt die Pforte zu.)

Es ist gescheh'n!

Zephilos.

Ach! vor Angst möcht' ich vergeh'n!

Beyde.

Wir verlassen diesen Ort,
Schleichen leise — leise fort!

(Sie wollen fort.)

Ariadne (erhohlt sich.)

Wo bin ich?

Joron, Zephilos (erschrocken).

Ariadne!

Ariadne.

Joron! ha! was geht hier vor?

(Erblickt die geschlossene Pforte.)

Ach! geschlossen ist das Thor!

Zephilos.

Nun sind wir gewiß verrathen; —
Sieh' das Ende uns'rer Thaten!

Joron (faßt Ariadne.)

Nimmermehr laß ich dich frey!

Ariadne.

Hilfe! Hilfe! steht mir bey!

Joron.

Schweigst du nicht, fließt meiner Wuth
Als ein Opfer selbst dein Blut.

(Zieht sein Schwert.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Vorige, Minos, Sirontes, Gefolge.

Minos.

Joron! Was beginnst du? Du!
Ariadnens Mörder?

Chor.

Schrecklich!

Ariadne (sinkt Minos zu Füßen.)

Ach! verschlossen ist die Pforte,
Die zum Labyrinthe führt;
Sieh aus diesem Schreckensworte,
Wie er deine Hoffnung ziert. —
Vater! rette! hab Erbarmen!
O befreye doch die Armen!

Joron (für sich.)

Wuth, Verzweiflung foltert mich!

Minos.

Diese That ist fürchterlich!
Auf! die Pforte eingeschlagen.
(Es geschieht — dann mit Größe zu Joron.)
Du magst deine Strafe wählen!
Fürchte meine Rache nicht —
Wer Unglückliche kann quälen,
Ist fürwahr ein Bösewicht!
(Zu den Uebrigen.)
Laßt uns in die Hallen geh'n,
Theseus kühnen Kampf zu seh'n!

Joron.

Ja! fort will ich eilig ziehen,
Doch mein wüthend Herz soll glühen,
Daß mir Rache noch gedeih';
O ihr Furien! steht mir bey!

Zephilos.

Laßt uns eilig von hier ziehen,
Um der Strafe zu entfliehen;
So belohnt man meine Treu?
Niemand steht der Unschuld bey!

(Beyde ab.)

Minos, und Chor.

Seht, wie seine Augen glühen,
Rach' verkündend Unglück sprühen,
Flüchtig irrend, wild und scheu
Aeußert sich Verrätherey;

Ariadne.

In das Labyrinth zu fliehen,
Fühl' ich Muth im Herzen glühen;
Götter! steht mir schützend bey!
Gebt, daß Theseus Sieger sey!

(Alle ab ins Labyrinth.)

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Das Labyrinth mit verschiedenen Höhlungen nach der Beschreibung des Moreri. Am äußersten Ende erscheint Theseus in der Höhe mit seinen Gefährten; er hat den Faden angebunden, und knüpft ihn überall an den hervorragenden Spitzen fest; — in einer Höhle, ganz unten in der Tiefe, sieht man den Minotaurus liegen.

Theseus und sein Gefolge.

Dieser Faden soll uns leiten,
Laßt uns hoffend weiter schreiten,
Bald ist Alles hier vollbracht;
Wenn den Minotaur wir sehen,
Wollen wir zur Gottheit flehen,
Hoch vertrauend ihrer Macht.

(Sie kommen herab, und erblicken den Minotaur.)

Chor.

Weh! o weh! wir sind verloren!

Theseus.

Stillet doch dieß Angstgeschrey!

Chor.

Ach! zum Tod sind wir erkohren!

Theseus.

Zaget nicht! noch bin ich frey!

(Minotaurus erhebt sich, und fällt über Theseus her, der sogleich den Kampf mit ihm beginnt. Die Gefährten des Theseus sinken auf ihre Knie.)

Chor (der Athenienser während des Kampfes.)

Götter! seht auf uns hernieder!
Sendet Kraft in seine Glieder!

Chor (der Cretenser von außen).

Ha! schon schallt des Kampfes Wuth!
Götter! schont sein Heldenblut!

Ariadne.

Theseus kämpft mit Heldenmuth!

Ariadne, Cretenser.

Wie die Streiche schrecklich fallen,
Durch die Gänge wiederhallen,
Steht dem tapfern Jüngling bey!
Gebt, daß Theseus Sieger sey!

(Minotaurus wankt.)

Ariadne (schnell und sehr stark.)

Das Unthier fällt! O Theseus mein!

Chor der Athenienser.

Es fällt!

Chor (innerhalb.)

Es fällt!

(Theseus hat seine Streiche verdoppelt, Minotaurus fällt nach vielem Sträuben mit einem fürchterlichen Schlage zu Boden. — Schrecklicher Donner und Blitze. — Die Erde öffnet sich, und verschlingt den Minotaur; eine fürchterliche Feuerwolke fährt aus der Erde; während dieses Aufruhrs der Natur, der aber ja nicht zu lange dauern darf, hat sich Theseus, indem er sich an den Faden hält, wieder bis in die Mitte der Bühne hinaufgezogen, die Seinigen folgen ihm. In diesem Augenblicke verwandelt sich das ganze Theater in die überaus reitzende Muschelgrotte der Venus, wie sie im ersten Acte im Kleinen sichtbar war. Aphrodite steht auf ihrem Muschelthrone, Theseus und Ariadne knien vor ihr. — Minos, Sirontes, Gefolge unten ringsumher vertheilt. Kleine Tritonen und Nereiden schaukeln sich auf den aus besondern Muscheln hoch sprudelnden Wasserquellen.)

Aphrodite.

Besiegt habt ihr die herben Leiden,
Belohnet werde eure Treu'; —
Genießt die Wonne sel'ger Freuden,
Stets schaffe euer Glück sich neu!

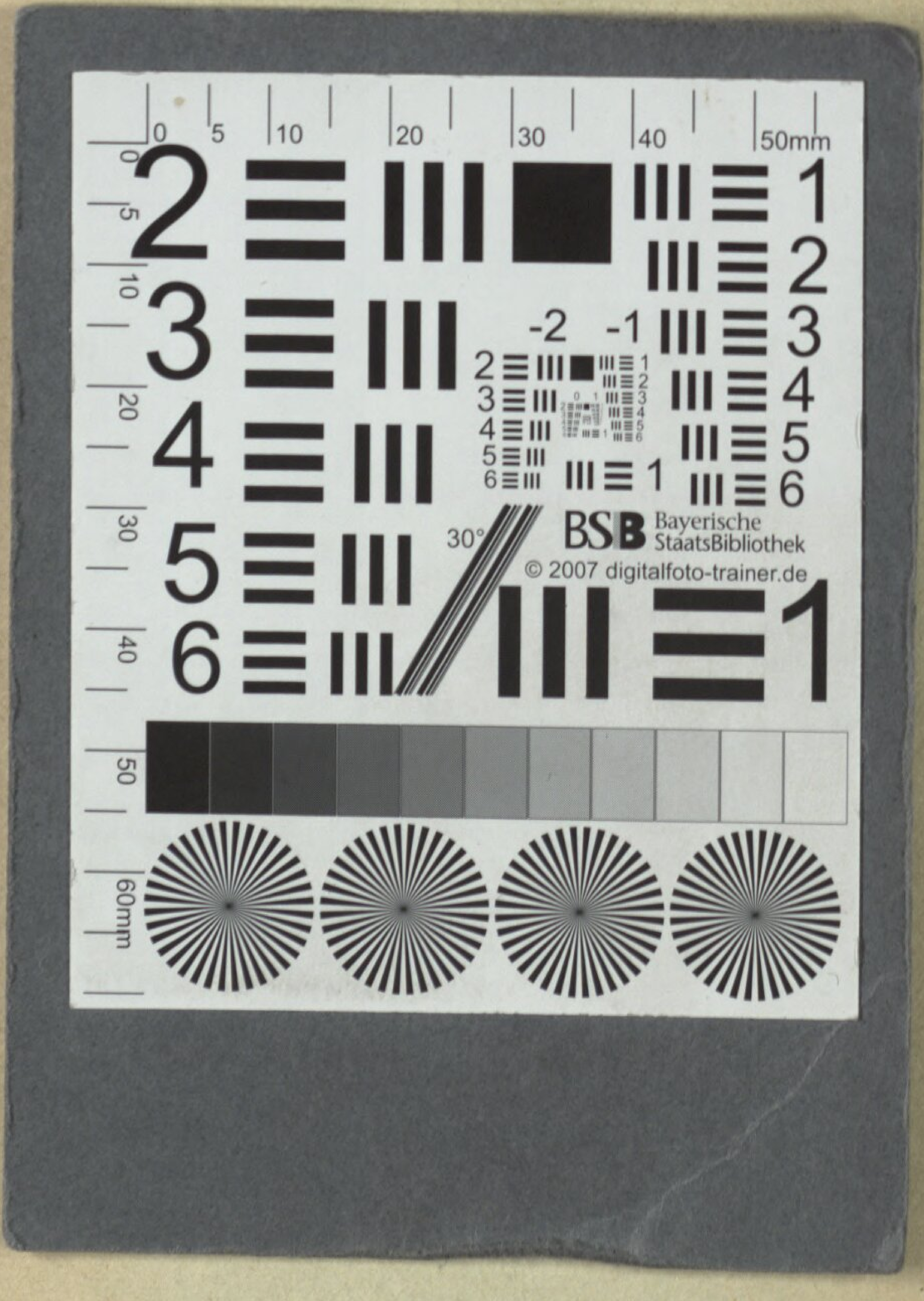
Schluß-Chor.

Aphrodite lohnet Triebe
Wahrer Treue, reiner Liebe,
Sie schenkt diesem Paare Heil! —
Wer die Gottheit wahrhaft ehret,
Dem ist hohe Lust bescheret,
Reines Glück wird ihm zu Theil!

(Allgemeine Gruppe.)

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


Bayerische
StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stegmayer, Matthaeus

Theseus und Ariadne eine romantische Oper in zwey Aufzügen ; aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien

Wien 1809

Slg.Her 3259
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057895-5